



Der lange Arm des römischen Imperiums

Ein gewaltiger Grenzwall als Zeuge der Vergangenheit

Einst trennte der Limes das Römische Reich von den germanischen Stammesverbänden. Errichtet von den Römern zum Schutz und zur Verteidigung gegen die Barbaren, hat es das gewaltige Bollwerk aus dem 2. Jahrhundert längst zum UNESCO-Weltkulturerbe gebracht. Es reichte einst von Schottland bis Rumänien und verlief allein in Germanien auf 550 Kilometern durch die heutigen Bundesländer Baden-Württemberg, Bayern, Hessen und Rheinland-Pfalz.

Seit seiner Entdeckung im 15. Jahrhundert fasziniert der Limes Wissenschaftler. Auch die ZDF-Autorin Gisela Graichen ließ sich in seinen Bann ziehen. Für eine Fernseh-Dokumentation flog die Journalistin den gesamten Verlauf der Grenze mit einem Luftschiff ab. »Limes« ist das mit wissenschaftlichen und journalistischen Beiträgen angereicherte Begleitbuch zum Projekt, das viele sehenswerte Aufnahmen enthält, die aus dem Zeppelin heraus entstanden sind.

Die Qualität der Beiträge ist jedoch sehr unterschiedlich. Einige Texte, wie zum Beispiel der Artikel des Althistorikers Christoph Schäfer über römische Kriegsschiffe auf Rhein und Donau und der des Journalisten Matthias Gretzschel über die archäologische Erforschung des Limes, faszinieren auch den unkundigen Leser auf Anhieb. Sie sind gut strukturiert und führen nachvollziehbare Fakten und Beweise an. Andere haben ihre wissenschaftliche Trockenheit nicht ganz abschütteln können; wieder andere verlieren durch ihre stark populärwissenschaftliche Ausrichtung an Glaubhaftigkeit.

Insgesamt liest sich das Buch unterhaltsam und abwechslungsreich und spricht vor allem Hobby-Historiker an, die der Erforschung des Limes auf der hauseigenen Couch auf die Spur kommen wollen. **eeee**

Tabea Rueß ist Mitarbeiterin bei **epoc**.

Geburt der Freiheit

Eine Reise zu den Anfängen Europas

Zurück zu den Anfängen europäischer Kultur führt uns Christian Meier in seinem faszinierenden Blick auf das antike Griechenland. Wie entwickelte sich die Idee der Freiheit in der Poliswelt? Und wie konnte aus jenem Sammelurium meist winziger Stadtstaaten die Keimzelle des Kontinents Europa werden? Solche Fragen von einem der Großen der Historikenzunft beantwortet zu bekommen, macht den Reiz dieses Buchs aus.

Wer von dem Autor das Zeugnis einer weitgehend ungebrochenen kulturellen Kontinuität von der griechischen Antike bis ins neuzeitliche Europa erwartet, wird allerdings enttäuscht. Meier betont vor allem das Einzigartige der griechischen Antike: In vielfältiger Hinsicht eng mit dem Orient verbunden, entwickelt sie sich politisch in eine ganz eigene Richtung, indem sie einem bis dahin unbekannten Freiheitsdenken Raum gibt.

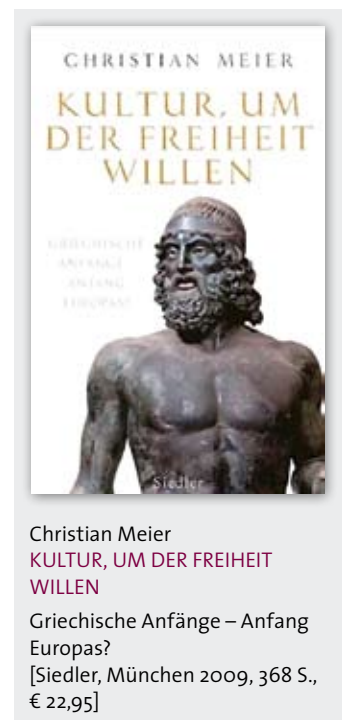
Die Idee der Freiheit des (männlichen) Bürgers, der das Geschick seines Gemeinwesens selbst mitbestimmt, ist das eigentlich Neue –

das Unerhörte – der griechischen Antike. Aus ihr heraus entstehen jene kulturellen Leistungen, in deren Tradition wir uns bis heute sehen. Meier beschreibt diese Leistungen detailliert, etwa dort, wo er uns in brillanter Weise durch die Welt Homers und Hesiods führt.

Dabei unterschlägt der Geschichtsforscher keineswegs die enge Verzahnung der alten Griechen mit den Hochkulturen des Nahen Ostens. So wenig sie sich den östlichen Despoten, etwa den Perserkönigen, unterordnen wollten, so bereitwillig griffen sie auf, was ihnen von der orientalischen Lebenswelt durch ein enges Netz von Handelsbeziehungen vermittelt wurde – sofern es ihnen nützlich oder angenehm erschien.

Letztlich ist es aber doch die Abgrenzung von jenen östlichen Kulturen, die zur Entstehung des heutigen Europas geführt hat – sinnfälliger in den Perserkriegen, in denen sich die griechischen Stadtstaaten unter der Führung Athens und Spartas gegen die Macht des persischen Großkönigs behaupteten. Hier endet Meiers Reise zu den Anfängen Europas. Es lohnt sich, ihn bis dorthin zu begleiten. **eeee**

Thomas Trösch ist Historiker in Düsseldorf.





Edgar Wolfrum
DIE DDR
Eine Geschichte in Bildern
[Primus, Darmstadt 2008, 144 S., € 29,90]

»Auferstanden aus Ruinen und der Zukunft zugewandt«, stimmte die politische Führung bei der Staatsgründung der Deutschen Demokratischen Republik vor 60 Jahren verheißungsvoll an. Obwohl die rote Diktatur in ihrem 41-jährigen Bestehen nach außen hin stets Stärke demonstrierte, scheiterte das sozialistische System des Arbeiter-und-Bauern-Staats 1990 endgültig.

Mit rund 100 Fotos aus Beständen der Deutschen Presseagentur lässt der Heidelberger Zeithistoriker Edgar Wolfrum die Ära der DDR noch einmal Revue passieren. Neben berühmten Schnappschüssen wie dem »Bruderkuss« zwischen Erich Honecker und Leonid Iljitsch Breschnew werden im Bildband vorwiegend unbekannte Aufnahmen gezeigt. Da viele Darstellungen Propagandazwecken dienten, interpretiert Wolfrum einzelne Abbildungen und verortet sie mit einem einleitenden Text in ihrem geschichtlichen Kontext. Die Auswahl reicht von Szenen aus Politik und Wirtschaft bis hin zum Alltagsleben in der DDR.

e e e e



Bernd Eichinger, Uli Edel
DER BAADER-MEINHOF-KOMPLEX
[Highlight Communications und Constantin Film
2008, 143 Minuten, ab € 17,95]

Was Stefan Aust in der Buchvorlage auf 667 Seiten ausführlich schildert, haben Bernd Eichinger und Uli Edel in einen knapp zweistündigen Actionstreifen umgesetzt: die Geschichte der Terrorgruppe Rote Armee Fraktion. Dabei gelingt es den Schauspielern, den Zeitgeist der 1960er und 1970er Jahre einzufangen. Neben dem Originaldrehort Stammheim wirken besonders Szenen wie Rudi Dutschkes Rede auf dem Vietnam-Kongress in Westberlin authentisch. Wenn der Zuschauer am Ende allerdings noch im Schnelldurchlauf an den Mord an Jürgen Ponto und die Entführung Hanns Martin Schleyers erinnert wird, können einzig Vorgebildete den Durchblick behalten. Zum Schluss formuliert RAF-Mitglied Brigitte Mohnhaupt umso unerwarteter die Moral des Films: Baader, Meinhof und Ensslin seien überhaupt nicht die ideologischen Leitfiguren, zu denen sie häufig stilisiert wurden.

Auch wenn der Film trotz Nominierung letztlich keinen Oscar erhielt, lohnt sich dieser spannende Zugang zu einem turbulenten Kapitel deutscher Geschichte – sogar für jene, die eigentlich keine Fans von Produktionen à la Hollywood sind.

e e e e

e e e e sehr empfehlenswert e e e e empfehlenswert e e e e bedingt empfehlenswert e e e e wenig empfehlenswert

Alle rezensierten Bücher, CD-ROMs und DVDs können Sie in unserem **Science-Shop** bestellen. Direkt bei:

www.science-shop.de/epoc

Per E-Mail: shop@wissenschaft-online.de

Telefonisch: 06221 9126-841 | Per Fax: 06221 9126-869

epoc



Astrid Nunn (Hg.)
MAUERN ALS GRENZEN
Alles, was man über Evolution
wissen sollte
[Philipp von Zabern, Mainz
2009, 216 S., € 29,90]

Ambivalente Bollwerke

Ob aus Holz, Lehm, Stein, Metall oder Beton – Mauern materialisieren bis heute Ideen und Gedanken

Mauern haben zwei Seiten – auch im übertragenen Sinn: Sie trennen etwas, grenzen ab oder aus. Zugleich haben sie aber auch etwas Behütendes – umhegen, schützen, wehren ab. Manche Mauern sind konkret, andere imaginär, etwa die sprichwörtliche in unseren Köpfen. Und die können bisweilen so stark sein, dass man deren materialisierter Pendant gar nicht bedarf. Wie etwa das antike Sparta, das auf Grund moralischer Stärke ohne Grenzwälle auszukommen glaubte – denn: »Wo Männer sind, gibt



Die Berliner Mauer trennte BRD und DDR.

Ein Cicerone zu den Wundern klassischer Musik

Oder: Was dahintersteckt, wenn ein Buckelwal in die Oper geht

Sicher passt ein Buckelwal in die Oper wie die Faust aufs Auge. Der Musikwissenschaftler Martin Geck erläutert in seinem jüngsten Buch aber, dass beides im übertragenen Sinn doch zusammengehört. Er findet dafür ein Bild aus der Tierwelt: Der Buckelwal steht mit seinem einfachen Gesang für den von Geburt an musikalischen Menschen. Analog repräsentiert der differenzierter singende Delfin den Liebhaber klassischer Musik. Die Säuger symbolisieren für den Autor das spannungsreiche Verhältnis zwischen Natur und Kunst, das Geck mit Beispielen aus der Musikgeschichte in 33 kurzen Kapiteln schlaglichtartig beleuchtet.

Geck bezeichnet sein Buch selbst als »Rundfahrt zu originellen Stätten klassischer Musik« und als »Cicerone«, der »Verstehensprozesse in Gang setzen« will. Zur Sprache kommen Aspekte aus Musiktheorie, Musiksoziologie und Musikästhetik, die der Autor ebenso geschickt wie kenntnisreich mit historischen Ereignissen aus Politik, Philosophie, Theologie und Kunst verquickt.

Die behandelten Werke von deutschen, österreichischen, italienischen, französischen, russischen und englischen Komponisten des 18., 19. und frühen 20. Jahrhunderts zeugen von einem weit gefassten Verständnis klassischer Musik und verdeutlichen den breiten Ansatz des Buchs.

Trotz der Dichte an Informationen liest sich das Werk gut: Der Autor erzählt anschaulich und kurzweilig, und das Layout punktet mit vielen kleinen Illustrationen. Fast möchte man unterstellen, dass Geck am Schreiben mindestens so viel Freude hatte wie der Musikliebhaber bei der Lektüre.

Ob der Einstieg über die Meeressäuger gelungen ist, muss allerdings jeder Leser selbst entscheiden. Der so prominent im Titel platzierte Buckelwal verschwindet nach den ersten fünf Seiten in der Versenkung und taucht bis zum Schluss nicht mehr auf – dem Delfin geht es nicht anders.

eee

Marion Philipp ist Medienhistorikerin in Heidelberg.



Martin Geck
WENN DER BUCKELWAL IN DIE OPER GEHT

33 Variationen über die Wunder klassischer Musik

[Siedler, München 2009, 224 S., € 19,95]

es eine sichere Wehr«, so die Spartaner in lakonischer Kürze.

Rechtzeitig zum 20-jährigen Jubiläum des Falls der Berliner Mauer hat die Münchner Altorientalistin Astrid Nunn einen reichhaltig bebilderten Sammelband herausgebracht, der das Phänomen »Mauern als Grenzen« vom 3. Jahrtausend v. Chr. bis heute aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet. Kenntnisreich und nie langatmig geschrieben, geben die Autoren einen informativen Überblick über Funktion und Verwendungszweck von Grenzwällen. Oft wurden sie aus sicherheitspolitischen Gründen errichtet (Limes, im Bild rechts, Chinesische Mauer, Maginot-Linie, Westwall), mitunter auch aus wirtschaftlichen Interessen. Letztere führten etwa zum Bau der mehr als 4000 Jahre alten Amurriter-Mauer in Mesopotamien – die älteste bekannte Steingrenze sollte Nomaden und



Der Limes schützte das Römische Reich vor den »Barbaren«.

sesshafte Bevölkerung voneinander trennen. Ungleich jünger ist der als »Tortilla-Vorhang« bezeichnete Metallzaun zwischen den USA und Mexiko, der illegale Wirtschaftsflüchtlinge von der Einwanderung ins Land der unbegrenzten Möglichkeiten abhalten soll. Einige Beiträge beschäftigen sich mit Mauern, die aus religiösen und ideologischen Motiven erbaut wurden, etwa jene Trennlinie im nordirischen Belfast, die katholische und protestantische Wohngebiete separiert, oder die im DDR-Jargon als »antiimperialistischer Schutzwall« bezeichnete Berliner Mauer (Bild links).

Wer hinter die Mauern schauen will, dem sei dieser lehrreiche und optisch sehr ansprechende Bildband empfohlen. e e e e

Theodor Kissel ist Althistoriker in Mainz.

Pack' den Reiseführer ein!

Von Aalen bis Zülrich: Rundreise zu archäologischen Stätten in Deutschland

Zugegeben, die Orte, an denen die »Himmelsscheibe von Nebra« oder der »Keltenfürst vom Glauberg« ausgestellt sind, werden die meisten Archäologie-Begeisterten dank regelmäßiger Berichte in den Medien ohne allzu großen Aufwand auch selbst finden, doch wer kann auf Anhieb weit über 50 lohnende archäologische Ausflugsziele in Deutschland nennen?

Aus Anlass seines 25-jährigen Erscheinens hat die Redaktion des Magazins »Archäologie in Deutschland« einen Ausflugsführer zu archäologischen Sehenswürdigkeiten in der ganzen Bundesrepublik herausgegeben. Eine Einladung gewissermaßen, das Gelesene persönlich und vor Ort zu überprüfen und dabei nicht nur die großen und bekannten Museen, archäologischen Parks und Ausgrabungsstätten zu besuchen, sondern auch kleinere Ausstellungen und eher versteckt gelegene, aber nicht minder sehenswerte Plätze zu entdecken.

Die Auswahl ist groß: Höhlen mit Funden aus der Altsteinzeit, rekonstruierte Neander-

taler, bronzezeitliche Pfahlbausiedlungen, keltische Grabanlagen, römische Bauwerke, Wikingerschiffe, Slawenburgen, mittelalterliche Klöster und vieles mehr. Nach Orten aufgeführt, werden meist mehrere nahe beieinanderliegende Ziele in 50 übersichtlich gestalteten und abwechslungsreich illustrierten Texten vorgestellt und historisch eingeordnet. Archäologisch Interessierte erfahren, was genau sie vor Ort erwartet und erhalten alle wichtigen Informationen für den Besuch in der Vergangenheit – über Führungen, Angebote für Kinder, Vorträge über alte Handwerkstechniken, Mitmach-Aktionen und vieles mehr. Ein kompakter Infokasten bietet jeweils Kontakt- und Internetadressen sowie detaillierte Beschreibungen der Anfahrtswege.

Alles in allem ein nützlicher Begleiter, der reichlich Anregungen für Ausflüge in die Archäologie liefert – an (fast) allen Wochenenden des Jahres. e e e e

Alexa Weyrauch-Pung ist Archäologin in Berlin.



André Wais, Tina Steinhilber, Karoline Müller (Hg.)
ARCHÄOLOGIE ERLEBEN
50 Ausflüge in die Vergangenheit
[Theiss, Stuttgart 2009, 192 S., € 21,90]